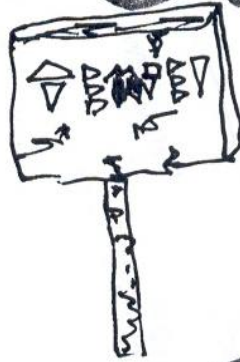


Kolzhelm

2001



Kinderzeltlager

2001 – „Holzheim 2001 Kinderzeltlager“

Von Ankunft bis Abreise

Ankunft in Holzheim
Zelteinteilung, Einrichten
Briefkasten basteln
Spielchen: Toaster, Zuzwinkern, Knierutschen
Wald- und Wiesenerkundung
Lydia, Sara, Joel, Hiram + Nathan stellen sich vor 1. Einheit: Zweifel
Lagerkranz verkleinern
Stockbrot
Künstler raten
Schwimmen
„Wer wird Gummibär?“
Zeltduell: Limbo, Teebeutelweitwurf, Kuhmelken
Hobbygruppen
Abend gegen Angst
2. Einheit: Angst
Hänsel & Gretel
Harry-Potter-Nachtspiel
Frühstück in Zeltgruppen
Batiken
Schwimmen
Blue Moon
Workshop: Gottesdienst
Markttreiben in Jerusalem (Henna, Töpfern, Kalligraphie ...)
Packmann
Hobbygruppen
Schwimmen in der Rhöntherme
„Der Indianer im Küchenschrank“
Tagesgeländespiel: „Architekturwettstreit“
3. Einheit: Weglaufen
Schwimmen
Mitarbeiter sind weg
Wasserschlacht
Spielshow: „Wald oder Wiese“
Draußen Schlafen
Spielchen: Blinde Kuh, Topf schlagen, Tauziehen, Katz & Maus
Hobbygruppen
Stiller Abend: Gott ist immer da!
Party vorbereiten
Schwimmen
So amos Party
Packen
Abreise

Ein Tag in Holzheim

Wir werden von den Mitarbeitern geweckt. Die meisten gehen danach zum Zähne putzen und dann zum Frühstück. Danach gibt es Frühsport mit Ricky und Christian.

Dann haben wir etwas Freizeit bis zum Mittag. Und nach dem Mittag machen wir eigentlich irgendwas was wie Schwimmen, Wandern oder ähnliches. Danach gibt es irgendwann Abendbrot. Nach dem Essen machten wir eigentlich immer ein Lagerfeuer.

Nadine, blaue Gruppe

Ich fand das Lagerfeuer gut! Wir haben Stockbrot gemacht und haben auch Würstchen gegrillt.

Ich fand gut, dass die Sonne immer geschienen hat und das wir in der Mittagspause in den Wald gehen durften und dass wir Abends gesungen haben.

Tony, Di 21.8.01, 20:22, blaue Gruppe

Als wir mit dem Bus hierher gefahren sind, haben wir uns sehr gefreut, denn es sah hier sehr schön aus.

Doch dann kamen die Dobas! Sie stanken erbärmlich. So nach, ja eben nach Schiette. Immer wenn wir rauf gehen, müssen wir uns die Nase zuhalten. Die Fliegen können es sich nicht entgehen lassen, sie kommen natürlich sofort!

Wenn wir fertig sind, müssen wir erst über die ganze Wiese latschen, bis wir unsere Hände waschen können.

Aber Hauptsache wir können aufs Klo.

Regina und Luise, gelbe Gruppe

Der Spaß beim Schwimmen

Wir setzten uns in einen Kleinbus, wobei uns Jan zum Schwimmbad fuhr. Als wir uns umgezogen und geduscht hatten, ging der Spaß erst richtig los. Wir sprangen ins Wasser und spritzten uns gegenseitig nass. Die Wasserrutsche rutschten wir natürlich auch runter, dabei hatten wir viel Spaß! Nach zwei oder drei Stunden hörte der Spaß leider auf.

Minou und Vivian, rote Gruppe

Hänsel und Gretel

„Hänsel und Gretel verliefen sich im Wald. Es war sehr finster und auch so bitter kalt. ...“ Dieses Lied leitete ein kleines Spielchen ein, mit dem wir die Kinder ohne großen Aufwand einen Nachmittag beschäftigen konnten. Es gab vier Gruppen, die mit verbundenen Augen in den Wald gefahren und ausgesetzt wurden. Dann sollten sie zusammen mit Hänsel Christian und Ricki, sowie Gretel Julia und Josefine zurück zum Zeltplatz finden. Um das Spiel spannend zu gestalten, fuhr Mirjam mit dem Bus Umwege und Extrakurven. Als alle Kinder weg waren, wurde es sehr still und ruhig. Es galt ein Spiel vorzubereiten, aber wir zurück gebliebenen Mitarbeiter ließen uns zu einer kleinen Pause hinreißen. Diese dauerte ungefähr 5 Minuten und wurde von fröhlichem Geschrei der ersten Ankömmlinge jäh beendet. Tja, die Kinder hatten unterwegs den Turm entdeckt und konnten sich dann sofort orientieren. In den nächsten 2 Stunden trudelten auch alle anderen Kinder wieder zu Hause ein. Verlaufen hatte sich nur eine Gruppe richtig und der Nachmittag war gelungen.

Christine

Witz

Eine Schnecke geht eine Treppe hoch und klingelt bei einem alten Mann. Der Mann öffnet die Tür und sieht die Schnecke und sagt: „Was soll das ekelige Tier hier?“

Er stieß die Schnecke von der Treppe. Ein halbes Jahr später kommt die Schnecke wieder und fragt: „Was sollte das eben?“

Nadine, blaue Gruppe

Spielshow

Am Mittwoch den 15. August machten wir eine lustige Quizshow mit interessanten Fragen. Es wurden immer 4-5 Kandidaten ausgewählt, die am Anfang, die gleiche Frage getrennt beantworten sollten.

Derjenige, der die Frage richtig beantwortete, wurde der Einzelrunde zugeordnet. Wenn mehrere Kandidaten die Frage richtig beantworteten, gab es ein Stechen. In der Einzelrunde war die Show gleich mit „Wer wird Millionär?“

Für jede richtig beantwortete Frage gab es ein Gummibärchen. Am meisten staunten wir über den kleinen Erik, der neun Gummibärchen gewonnen hat.

So, das war die Erklärung von dem Spiel „Wer wird Gummibär.“

Bettina, gelbe Gruppe

Wer wird Gummibär?

Es war eine Show, die Jogge moderiert hat. Es gab eine Qualifikationsfrage und dann Fragen zu verschiedenen Themen. Für jede richtige Antwort gab es ein Gummibär. Als erstes gab es eine Jungengruppe in der Richi der Gewinner war. Er schaffte die ersten neun Fragen, doch dann hörte er auf. Ich konnte die ersten Fragen nicht so leicht beantworten. Doch dann kamen drei Fragen, bei denen ich keine Probleme hatte. Doch nach neun Fragen hörte ich auf. Ende

Erik, blaue Gruppe

Muhgels in Holzheim

In der letzten Woche ereignete sich ein großes Unglück an der Zauberschule h. Durch einen urururalten Zauber von Lord V. sind die Gebäude der Schule unsichtbar geworden. Leider blieb der Schulleitung nichts anderes übrig, als ein paar freche, unerzogene Kinder, die dazu noch ängstlich waren, um Hilfe zu fragen. Ich stand der Sache von vorne herein skeptisch gegenüber. Die Kinder hatten keinerlei Respekt vor Albus D. und Mineva McG.: Sie hörten weder zu, noch wussten sie worum es geht. Nur einige, wenige kannten sich in H. aus, aber da die einzelnen Häuser eh fast nicht zusammenarbeiteten, brachte das wenig.

Ich begleitete die Gruppen auf ihrer Mission und ich muss sagen, ich war entsetzt. Bei jedem Geräusch im Wald kreischten die Kinder auf. Sie sahen in jedem Baum ein Wildschwein und fürchteten sich auf den sicheren Wegen sogar so sehr, dass sie ihre Taschenlampen unentwegt in Benutzung hatten. Die verschiedenen Aufgaben konnten die Kinder nur mit Mühe erfüllen. Sie waren nicht in der Lage sich einfache Zauberformeln zu merken. Auch mit den Alraunen kannten sie sich auch überhaupt nicht aus. Einige Kinder meinten sogar ihre verbundenen Hände und Köpfe über den Pflanzen schwenken zu müssen. So ein Quatsch und pure Zeitverschwendung!

Auch die Zauberschokolade wussten die Kinder nicht zu gebrauchen. Sie ließen sie einfach in der Hand schmelzen und ein paar Mädchen aßen die Schokolade einfach auf. „Wir hatten solche Angst, dass wir sie einfach essen mussten“, hörte ich ein Kind sagen. Der Höhepunkt war noch, dass die Kinder sich nicht mal die Namen ihrer Häuser merken konnten. Welche Farbe ihr Haus hatte, sahen sie gerade noch in ihren Gesichtern. Immerhin!

Der mangelnde Respekt der Kinder führte soweit, dass sie Flaschen bei Fintsch, dem Hausmeister, klauten (man wird doch wohl eine Flasche bei haben, wenn man sich in eine Zauberschule begibt) und McG ganz wirr mit dem Namen Mirjam ansprachen. Woher haben die Kinder solche blöden Ideen? Was ist sonst noch zu berichten? Die Gruppen wurden bei Mr. Snape ausgeschimpft, zu Recht, weil sie die einfachsten Fragen nicht beantworten konnten. Es war wirklich eine dumme Idee, diese Kinder zu fragen, ob sie helfen könnten.

Bei der maulenden Mürte wussten selbst die wenigen nicht weiter, die sich mit den Geschichten von H. auskennen. Die Kinder wollten Mürte Witze erzählen. Ist das nicht unheimlich taktlos. Mrs. McG gab ihnen dann sogar einschmeichelnde Gedichte zum Vortragen, aber die Kinder konnten nicht mal lesen. Das ist schon peinlich. Als die maulende Mürte ihnen dann eine Melodie sang, war das zu viel für die Kinder. Sie konnten sich auch die Noten nicht merken und brachten die Melodie schon gar nicht mit dem Zauberspruch in Verbindung.

Nur durch ein Wunder gelang es den Lehrern die Kinder wieder zusammen zu führen.

Aber bei Lord V. machte sich dann die Dummheit der Kinder vollends bemerkbar. Sie benahmen sich laut und brachten sich durch ihr übermütiges Imponiergehabe in große Gefahr. Und selbst das merkten sie nicht. Sie brachten Lord V. in große Wut und hatten nur Glück, dass auch er sie unterschätzte.

Es herrschte ein furchtbares Durcheinander, weil die Kinder sich in einem Kreis aufstellen und ihre längst wieder vergessene Zauberformel aufsagen sollten. Ich habe keine Ahnung, wie es ihnen dann doch noch gelungen ist, Lord V. zu vertreiben. Wahrscheinlich hat er sich totgelacht.

Ein Kind brachte es fertig, sich die Formel aufzuschreiben und konnte sie nun vorlesen. Große Leistung. Wieso nicht schon früher Einer darauf gekommen ist.

Nun ja, die Kinder haben es letztendlich geschafft, den Zauber zusammen zufügen und sich ihn einigermaßen zu merken. Das half, Lord V. verschwand und mit ihm der Zauber, der auf Hogwarts lag.

Eines noch hat uns diese Geschichte auch gelehrt. Man sollte Muhgels nur im größten Notfall um Hilfe bitten, denn die Gefahr, dass sie einfach zu dumm sind, ist doch sehr groß. Aber ich möchte den Lehrern einen Dank aussprechen für ihren Mut und die geduldige Unterstützung bei dieser scheinbar so ausweglosen Mission.

Rita

Nachtgeländespiel

In der Nachtwanderung ging es um Harry Potter. Das Schloss H. war nämlich unsichtbar geworden. Wir hatten die Aufgabe alle drei Teile von dem Zauberspruch, der das Schloss wieder sichtbar machen sollte und Lord V. umbringen sollte, zu suchen. Das alles hat sehr viel Spaß gemacht.

Blaue Gruppe

Zitate

Tine zum Hänsel und Gretel aussetzen:

„Sinn des Spiels ist es, die Kinder solange auszusetzen, bis sie zufällig am Zeltplatz vorbeilaufen.“

Julia streckt ihren vollgefuhrten Bauch raus:

„Ich bin im vierten. Im vierten Tag Holzheim.“

Rebekka, Bettina und Carina kommen ins Mitarbeiterzelt:

Bettina: „Ist hier irgendwo eine Flasche?“

Mirjam: „Warum? Wollt ihr zu viert sein?“

Ricki kommt ins Mitarbeiterzelt:

„Hier riecht's nach Urin, oder sind das die Chips?“

Tobias wird gehänselt:

Tobias: „Lasst das, ich mag das nicht!“

Tony: „Na und? Du hast gekotzt und wir mochten das auch nicht.“

Mirjam: „Wir gucken, ,Der Indianer im Küchzelt.““

Minou fragt Ricki: „Wie groß bist du?“

Ricki: „1,90.“

Minou: „Willst du noch 2,00 m werden?“

Ricki: „Ne, das geht nicht.“

Tine: „Die anderen 10 cm hat Julia bekommen.“

Tobias beim Mittagessen des Tagesgeländespiels.

Tobias: „Wie esse ich denn das Ei?“

Alexandra: „Mit den Händen und etwas Salz.“

Tobi beim Mittagessen. Er weiß, dass es rote Grütze gibt.

Alexandra füllt Vanillesoße in Schälchen.

Tobias: „Oh, es gibt Vanillesoße.“ Raus aus dem Zelt, rein ins Zelt.

„Ist die selbstgemacht?“ Raus aus dem Zelt, wieder rein ins Zelt.

„Ist ja toll.“ Wieder raus aus dem Zelt, wieder rein ins Zelt.

„Nach was riecht es hier eigentlich so lecker?“

Zitat eines ungenannten Autors:

„Solange der Bauch kleiner ist als der Busen ist alles in Ordnung.“

Sonderbericht vom Tagesgeländespiel

Tagesgeländespiel, das heißt für die Kinder vor allem laufenlaufenlaufenlaufen. Für Mitarbeiter hingegen heißt das wartenwartenwarten.

Es ist gleich 19.00 Uhr und wir sind tierisch in Verzug. Vielleicht sollte man Kartenlesen als Schulfach einführen. Gibt man den Kindern eine Karte in die Hand, schauen sie aus Höflichkeit kurz mal drauf und schon laufen sie in die falsche Richtung.

So geschehen gegen 16.00 Uhr in der Gaststätte „Zum sparsamen Kamel“. Was, sie kennen dieses Restaurant nicht? Noch nie einen Gemüsedöner von Alexandra probiert? Sie haben etwas versäumt.

Nun sitze ich, Jogge, auf einem Jägerstand am Waldesrand und warte schon sehr lange auf die Gruppen. Mittlerweile müssten die Architekten-Gruppen ihre gebastelten Tempel-Modelle gegen die Quittungen eingetauscht haben.

Meine Aufgabe wird es sein, diese Quittungen zu bekommen. Mittels einer Tafel Schokolade soll ich sie ihnen abluchsen. Dabei haben Chrischy und Alexandra die Kinder gewarnt, von fremden Männern Schokolade anzunehmen. So etwas erschwert meine Aufgabe natürlich beträchtlich. Obgleich, die Schokolade heute Abend mit den Mitarbeitern essen, das hat auch etwas. Aber der Ehrgeiz, den Gruppen die Quittungen abzuluchsen, der ist auch da.

Der Reiz wird dadurch erhöht, dass ich die Gruppe in meiner Muttersprache ansprechen soll. Viele wissen ja gar nicht, dass ich nicht aus Berlin komme. Ich bereise diese Stadt gerne, allerdings bin ich ein waschechter Schwabe. Man hört mir das in Holzheim zwar nicht an, aber wahr ist es trotzdem. Nun ist Schwäbisch nicht gleich Schwäbisch, ich entscheide mich für das mir vertraute Stuttgarter Schwäbisch, angereichert mit ein paar breiten Wortwendungen von der Schwäbischen Alb.

Mal sehen, ob die Gruppen den Satz: „I sott oi godzige Badkachel hau!“ (Ich sollte eine einzige Fliese fürs Badezimmer haben), versteht. Vieles lässt sich auf Schwäbisch einfach netter ausdrücken. „Mädle willscht a Schoklädle?“ , reimt sich auf Hochdeutsch jedenfalls nicht.

19:51 Uhr: Endlich taucht eine Gruppe auf. Mittlerweile habe ich den Hochsitz verlassen, mit der Zeit ist so ein Sitz einfach zu hart. Außerdem verschwindet die Sonne langsam aber sicher am Horizont über dem Berg, es wird deutlich kühler. Ich sehe die Gruppe von weitem ganz deutlich, außerdem erkenne ich, dass sie sich über den Weg nicht einig sind. Ich rufe Mirjam an, sie solle doch mal vorbeikommen, und die Gruppe auf den rechten Weg lotsen. Das klappt dann auch wie am Schnürchen. Manchmal frage ich mich, wie wir solche Aktionen früher ohne Handys bewerkstelligt haben.

Die Gruppe war bei mir. Leider ist es mir nicht gelungen ihnen die Quittung (auf einer Fliese) abzuluchsen. Richard wäre wohl schwach geworden und hätte die Schokolade angenommen, aber seine Gruppe hielt ihn zurück.

Meine Sprache hat die Gruppe schnell angenommen: „Wir wollen die Schokolade nicht.“ , hallt es mir zum Abschied von Weitem noch entgegen.

Mittlerweile weiß ich, dass keine Gruppe mehr vorbeikommt. Die Nacht ist hereingebrochen und Jan sammelte alle Gruppen ein als fähiger Zeltlagermitarbeiter.

Ich laufe den Weg zurück. Erst kurz vor der dicken Tanne steige ich dankbar in den Kleinbus. Unterwegs musste ich noch einen heldenhaften Kampf mit einem rüdigem Hund ausfechten: Ein bestimmtes „Pfui“ schlug ihn in die Flucht.

Fazit: Ein schöner Tag, allerdings müssen wir mal im Vorfeld eine Hobbygruppe „Kartenlesen und Orientierung“ anbieten. Die Kinder werden jedenfalls heute gut schlafen.

Jogge

Mein Leben als Kurzzeiträuber

Mein werter Name lautet Räuber Potzenhotz. Alte Räuberfreunde von mir sagen, dass ich groß, muskulös, stark und grimmig bin. Wenn meine Freunde das sagen, dann glaube ich das gerne, denn es gibt fast kein besseres Kompliment für einen Räuber. Ehrlich. (Ohne Hemd). Und furchterregend finde ich mich persönlich auch.

Mein Räuberkollege Finstergefuss ist ein ganzes Stück schmaler als ich. Allerdings glaube ich, dass er tatsächlich noch viel grausamer ist als ich es jemals sein könnte.

Gemeinsam durchstreifen wir die Wälder und Felder – in der Hand unsere mächtigen Keulen – und überfallen wehrlose Wanderer.

Das ist ein lukrativer Job – so munkelt man, denn wer rechnet in der heutigen Zeit schon mit Räubern?

Nun ich war erst wirklich neu in dieser Branche denn ein Freund hatte mich zur Räuberei gebracht und ich wollte mich ausprobieren. Wehren können sich die Fremden eh nicht.

Nun hockte ich also mit Finstergefuss im Wald und harrte der Dinge, die da kommen sollten.

Letztens erst erreichte uns die Nachricht, dass Kinder - gruppenweise - im Wald und in den umliegenden Dörfern unterwegs seien. Juhu, unser Räuberherz jubelte. Sie – die Kinder – hatten Erwachsene in ihrer Begleitung und Goldstücke. Viele Goldstücke. In meinem Geiste gehörten all diese wunderbaren Goldstücke schon mir. Baden würde ich in ihnen. Juhu.

Erst allerdings wurde unsere Geduld auf die Probe gestellt. So bauten wir beiden Räuberneulinge – Finstergefuss und ich – uns in den Büschen auf und machten uns auf eine längere Warterei gefasst.

Ich probierte schon mal meine grässlichsten Gesichter aus, denn ich wollte den Kindern viel Furcht einjagen. Neben mir hörte ich Finstergefuss brummen und knurren – er war in den letzten Tagen in der Stimmschule gewesen und hatte tiefe Grummeltöne geübt. Er wollte am Wettbewerb für den am grausamsten Redenden Räuber mitmachen. Nun ölte er seine Stimme und knurrte wie ein hungriger Tanzbär. Zum Fürchten. Wenn er so knurrte beim Kinderüberfall, dann würden die Gören ganz schnell das Weite suchen. Ganz sicher.

Aber noch waren sie immer noch nicht in der Nähe. Aber es raschelte kurz im Gebüsch und unser Späher (ein auf der privaten Räuberspäher-Schule ausgebildeter Späher) stand vor uns, um uns die Neuigkeiten über die umherstreifenden Kindertrupps zu erzählen. Diese – so berichtete er – stolperten gerade durch die kleinen, umliegenden Dörfchen, schienen zu bummeln, als ob sie die Weltzeit gepachtet hätten und luden sich alle drei Bauernhöfe zum Essen ein.

Komischerweise wurden sie dort auch besonders freundlich empfangen. Warum ich das komisch fand? Na, wenn wir Räuber in den Bauernhöfen um Essen, Gold, Vieh oder Jungfrauen bettelten, wurden wir meistens ziemlich grob vom Platz verwiesen.

Mir knurrte der Magen und ich wollte nicht wirklich hören, was diese Gören alles an Wegzehrung eingesackt hatten. Wurst, Käse, Süßigkeiten, Nutellabrote, Duplo, Eis, Chips und Cola und noch mehr solchen Kram, bei dessen fiktivem Geschmack im Mund mir ganz schwummerig wurde. Nicht zu fassen, Kind sollte man sein nicht Räuber.

Weiterhin, so berichtet unser Späher, könnte es noch ein wenig dauern, bis sich diese Minis in unserem Wald verliefen. Denn sie schienen geradezu Weltmeister im verlaufen zu sein. Unser Späherbote erzählte uns von einer mysteriös gekleideten Kinderzusammenrottung, die für eine Strecke von der Mengshäuser Kuppe 3 km nach Siegwinden eine Zeit von 7 Stunden benötigt hatten. Das waren Verlaufs-Künstler. Man muss ein stark ausgeprägtes Talent zum Verlaufen haben, denn mit Karten in der Hand ist es wirklich nicht einfach.

Nun hatten wir – nach diesem etwas entmutigenden Bericht alle Hoffnung auf die erste der Kindergruppen gesetzt. Durch die Zettel, die überall im Wald verteilt waren wussten wir ziemlich genau, wo diese grüne Gruppe lang kommen musste. Sie konnten den Weg gar nicht verfehlen. Aber Stunden später regte sich in meinem kleinen Schädel der Gedanke, dass sie

sehr wohl konnten. Ich hatte das Gefühl, dass mir schon Wurzeln aus den Füßen wachsen mussten, so lange hockte ich und Finstergefuss nun schon hier und warteten.

Langsam wurde es uns zu dumm. Ich bekam Kopfschmerzen vom grimmig Gucken, Finstergefuss war durch das intensive Gebrumme mittlerweile heiser geworden und hörte sich wie eine heisere Kohlraupe an. Nicht wirklich erfolgsversprechend.

Es war stockduster und mittlerweile fürchtete ich mich, durch dieses Geknacke und Geknistere völlig verunsichert. Ich glaube, ich hatte wirklich Schiss im Dunkeln. Und noch dazu im Wald. Auch mein unbenutzter Knüppel machte mich nicht sicherer.

Finstergefuss und ich beschlossen, den Pizzaservice anzurufen. Die lieferten hier überall hin. Danach beschloss ich, meinen Job an den Nagel zu hängen und mich beim fahrbaren Mittagstisch zu bewerben. Das schien mir ein wirklich ungefährlicher Job zu sein.

Räuber Potzenhotz alias Mirjam

P.S. Räuber verstehen es zwar, mit der Keule – aber nicht mit Buchstaben, Rechtschreibbunk und Kramatig umzugehen. Endschuldicht!

Der Morgen unterm Tisch

Eines Morgens, auf dem Lagerplatz in der Nähe des kleinen Ortes Holzheim in Nordhessen, entschlossen sich die acht Mitarbeiter des Kinderzeltlagers die 23 Kinder sich selbst zu überlassen. Dabei gab es zwei Mitarbeiter, die sich auf dem Lagerplatz bzw. in der Nähe des Platzes versteckten, und die Kinder beobachteten, um der Aufsichtspflicht nachzukommen.

Die anderen Mitarbeiter zogen sich morgens um 7:00 Uhr auf den Turm zurück. Ich blieb im Lager und versteckte mich unter dem Tisch im Mitarbeiterzelt. Was für ein simples und einfallloses Versteck. Da die Kinder eh spät aus den Federn kommen, konnte ich noch eine dreiviertel Stunde Schlaf nachholen.

Plötzlich hörte ich lautes Schreien und Jubeln auf dem Platz und da wusste ich: Die Kinder sind wach!!!

Sie hatten das Plakat entdeckt, auf dem wir ihnen zu verstehen gegeben hatten, dass wir abgehauen sind. Ich war sehr erstaunt, dass die Kinder sich über unsere Abwesenheit freuten und uns keineswegs vermissten. Nach und nach wurden die restlichen Kinder wach und der Punsch vom Vorabend geplündert. Es wurde sich halbwegs organisiert und es kam sogar zum gemeinsamen Frühstück, welches ca. 5 min dauerte. Ein Kind fragte: „Habt ihr euch schon gewaschen?“ Daraufhin ertönte ein lautes, jubelndes NEIN!

Trotz verzweifelm Suchen blieben Nutella und Brötchen unauffindbar. Den Abwasch erledigten nach vielem hin und her heldenhaft ein paar Mädchen, nebst Michael.

Anschließend erkundeten die Kinder den Platz, im Besonderen die Tabuzonen Mitarbeiter- und Materialzelt. Leider erhoben nur wenige Einspruch dagegen. Zuerst wurde nach dem Megaphon gesucht, was sich auch schnell finden ließ. Die Jungs versuchten lautstark, die Kontrolle über die Gruppe zu gewinnen, was ihnen aber nicht gelang. Auch einige Singversuche scheiterten kläglich.

Die Kinder kamen auf viele dumme Gedanken: Daniel wollte Götterspeise machen, Artur wollte Feuer machen, Tobias Tagesleiter sein, irgendjemand wollte Gitarre spielen und sich selber Zecken ziehen.

Als sie anfangen das Mitarbeiterzelt völlig auf den Kopf zu stellen, setzte ich dem bunten Treiben ein resolutes Ende, indem ich die anderen Mitarbeiter um Hilfe rief.

Ricki, Fine und Tine

